

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

**Abonnementspreis**  
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

**Anzeigenspreis**  
für die vierzehntägige Continuum-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Interate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wocunter 5 Uhr Mittags, größere dagegen Tags zuvor erstehen.

Interate beiderlei sämtlicher Annoncen-Bureau.

Fünfundachtzigster Jahrgang.  
**Antifides Berordnungsblatt für die Stadt Halle.**  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 94.

Dienstag, den 22. April.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Interate und Abonnements bei Aug. Apell, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

## Abonnements-Einladung.

Für die Monate **Mai und Juni** eröffnen wir ein besondres Abonnement zum Preise von 1,50 M. Bestellungen werden in der Expedition und von unseren Boten angenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

## Bürgerthum und Adel in der preussischen Armee.

Aus dem Manuscripte eines demnächst erscheinenden Werkes über Bürgerthum und Adel im Offiziercorps der preussischen Armee veröffentlicht „Die Nation“ bemerkenswerthe statistische Mittheilungen, in denen nicht blos der gegenwärtige Zustand skizziert, die Vergleichung vielmehr bis auf das Jahr 1816 zurückgeht und auch die Zeit von 1816 bis 1853 in jumarischer Weise behandelt wird. Der Verfasser der Studie, wie die „Nation“ versichert, ein höherer Offizier, schreibt, indem er das Verhältnis des Jahres 1816 feststellt:

Nach Schluß des Krieges, im Jahre 1816, hatte sich für das Offiziercorps des stehenden Heeres ein Verhältnis des Adels zum Bürgerthum von ca. 30 zu 70 herausgebildet, und dieses Verhältnis ist die Grundlage, von welchem aus die weiteren Wandlungen im Offiziercorps betrachtet werden sollen. Die Einströmung des Jahres 1816 zeigte fast das gleiche Verhältnis wie im Gesamtstandes des Offiziercorps; sie stellte sich auf 38 Proz. Adel und 62 Proz. Bürgerthum, brachte also eine kleine, wohl als zufälligkeit anzusehende Vermehrung des Adels hervor. Das Jahr 1817 hatte aber schon einen ganz unmittelbaren Sprung bis auf 59 Proz. Adel gemacht. Schon 1821 stieg die Einströmung des Adels auf 71 Proz. und erreichte ihren Höhepunkt 1828 mit 80 Proz., in der Kavallerie allein sogar mit 97 Proz., ein Höhepunkt, den diese Waffe nie zuvor erreicht hatte und der bis heute nur noch einmal erreicht und um 1 Proz. übergriffen worden ist im Jahre 1846.

Die ersten dreißig Jahre veränderten an dem Stande der Verhältnisse zunächst nichts; in den folgenden 1 1/2 Decennien wog sich in unregelmäßigen und nur aus dem Zufall entfallenden Sprüngen eine geringe Minderung in der Einströmung des Adels, die sich jedoch immer noch im Durchschnitt auf 72 Proz. erhielt. Das Jahr 1848 brachte wieder Fluß in die Mischungsverhältnisse der beiden Stände im Offiziercorps. Das Jahr 1848 hatte befristet auf die Tendenz des Jahres 1846, eine Einströmung von 68 Proz. Adel, das Jahr 1849 eine solche von 66 Proz.; im Jahre 1850 jedoch vermindert sich dieselbe schon um 10 Proz., auf 56, und das Jahr 1851 erreicht gar nur noch 44 Proz. Der in der Bewegung des Jahres 1848 liegende Fieber des gleichen Rechts für alle Staatsbürger konnte sich auch das Offiziercorps nicht verschließen, es öffnete dem Bürgerthum wiederum breiter und williger seine Pforten, so daß die in den Jahren 1850/52 erfolgte stark vermehrte bürgerliche Ein-

strömung für das Jahr 1853 einen Status im Offiziercorps erzeugt hatte von 67 Proz. Adel und 33 Proz. Bürgerthum. Hervorgehoben werden muß, daß in den Jahren 1848 und 1849 das Verhältnis noch keine wesentliche Veränderung aufweisen konnte, weil die Erringung der Offiziercharge im Durchschnitt zwei Jahre erfordert.

Mit dem Jahre 1853 ist die Grundlage für die nähere Betrachtung der Gegenwart gefunden; der Verfasser der Schrift verläßt hierbei als Betrachtungsfaktor das Moment der Einströmung und nimmt als Grundlage für alle weiteren Betrachtungen den Stand des gesammten Offiziercorps an. Waren die Ursachen der nachstehenden Erscheinungen in dem Verhältnis der Stände innerhalb des Offiziercorps bisher im allgemeinen politischen Staatsleben zu suchen, so wird die nächste Erscheinung hervorgerufen durch die große Reorganisation der Armee vom Jahre 1859-60. Bis zum Jahre 1863 war es den Offiziercorps im großen Ganzen gelungen, die in ihren Gattungen noch vorhandenen gewissen Lücken zu decken, so daß gerade dieses Jahr geeignet erscheint, die Wirkungen der Reorganisation in ihrem Abschluß erkennen zu können. Das Offiziercorps der Armee hatte sich von 1853 bis 1863 vermehrt von rund 6800 auf rund 7600, also nur um ein Drittel seines Bestandes, und hatte hierbei das Bürgerthum eine nur geringe Steigerung um 7 Prozent, von 33 auf 40, erfahren. Das Vordringen des bürgerlichen Elements, welches bis zum Jahre 1852 einen so kräftigen Aufschwung genommen hatte, ließ in den folgenden Jahren wieder nach, und die Einströmung des bürgerlichen Elements wurde bis 1869 um 12 Prozent zurückgebrängt. Bemannlich nun die Offiziercorps, besonders die der neuen Regimenter, gewonnen waren, in den Jahren 1860/62 ihren Erfolg mit einem starken Prozentsatz des Bürgerthums zu mischen, so hatten die vorhergegangenen Jahre den Status des gesammten Offiziercorps wieder auf einen höheren Adelsatz gebracht, so daß die durch die Reorganisation hervorgerufene frische Einströmung des Bürgerthums sich als eine bedeutend geringere zeigt, wie man bisher anzunehmen gewohnt war. In die nächste zehnjährige Periode fallen nun die drei Kriege, in denen sich die Neuschöpfung des Deutschen Reiches vorbereiten und vollziehen sollte. Die Faktoren, welche während dieser Zeit Einfluß auf die Zusammenfassung des Offiziercorps ausübten, waren die in den Kriegsverhältnissen liegende Beschleunigung des Vorbereitungsangeses zum Offizierwerden; dann das durch die Verluste hervorgerufene und 1870 sehr stark auftretende Deckungsbedürfnis der Managements. Zwei weitere Faktoren lagen in der Vermehrung der Armee. 1867 brachte die Einverleibung der hannoverschen, hessischen und sachsen-sächsischen Truppen in die Armee dem Bürgerthum nur einen

geringen Zuwachs; die Mischungsverhältnisse der Stände waren bei den hannoverschen Truppen denen der preussischen fast ganz gleich; die Hessen und Nassauer dagegen brachten ein dem Bürgerthum etwas günstigeres Verhältnis mit; die geringfügigkeit der absoluten Zahlen aber verminderte die Wirkung aufs Ganze bis fast auf ein Nichts. Ebenso einflußlos war die Verbindung der Truppen der thüringischen Staaten mit der preussischen Armee geblieben. Stärkeren Einfluß jedoch übte die Verbindung der bairischen und hessensachsen-sächsischen Truppen mit der Armee, 1871, aus. Das Bürgerthum stand beim Offiziercorps der bairischen Division um 11 Prozent, bei dem der hessischen um 18 Prozent höher als in der preussischen Armee; da beide zusammen aber nur ein Zwölftel der preussischen Armee bedeuteten, so verringerte sich auch dieser Einfluß entsprechend. Alle Faktoren zusammen bewirkten von 1863-1873 eine Steigerung des Bürgerthums um 11 Prozent, so daß Adel und Bürgerthum mit fast 49 und 51 Prozent balancierten. Bis zum Jahre 1876 hielt die Bewegung noch annähernd gleichen Schritt mit dem der Vorjahre. Als Charakteristikum der ganzen Periode von 1873 bis heute und für das gesammte Offiziercorps stellt sich eben die Erscheinung dar, daß von 1877 an der Fortgang des Bürgerthums zwar nicht in einem Rückgang verwandelt werden konnte, daß aber der Fortgang um ein Bedeutendes verlangsamt und fast bis zum Stillstande gebracht worden ist. Als Gesamtresultat aller Einflüsse auf die Bewegung der beiden Stände im gesammten Offiziercorps von 1853 bis heute wird konstatirt, daß die Tendenz der Bewegung eine dem Bürgerthum günstige ist und daß letztere um rund 20 Prozent, von 33 auf 53 Prozent, gestiegen.

## Politische Tagesübersicht.

Halle, den 21. April.

Anknüpfend an die mit immer größerer Bestimmtheit auftretende Mittheilung, daß in dem neu zu organisirten preussischen Staatsrathe der Kronprinz das Präsidium führen solle, erklärt die „Nat.-Ztg.“, daß derselbe sich prinzipiell dem Plane geneigt zeigen soll. Fürst Bismarck wäre dann berufen, neben dem Kronprinzen als Vize-Präsidentium der Körperschaft zu führen. Die Lösung der preussischen „Ministerkrise“ darf als abhängig bezeichnet werden von der schwebenden Entscheidung über die Staatsratsfrage.

Die telegraphisch gemeldete Bemerkung des „Monitor de Rome“, daß die Mittheilungen der „Germania“ über die Resignation des Kardinals Ledochowski zum Theil verfehlt seien, liegt jetzt im Wortlaute vor; sie enthält aber auch in diesem nichts weiter, als was das Telegramm berichtete. Wie die vatikanische Presse ihre Leser über die Arden-

„Ich kann Dich nicht hier allein lassen.“  
„So fahre ich mit.“

„Nein. Das Haus darf nicht ohne Aufsicht bleiben und die Arbeit muß fertig werden, der Padrone wartet darauf.“ Sie deutete auf einen mit Stroh und Strohflechtern bedeckten Tisch.

„Soll ich telegraphiren, daß Du nicht kommen kannst?“ fragte Annunziata.

„Wie? Ich soll Gioanna sterben lassen, ohne mich mit ihr zu veröhnen? Unerbittliche Annunziata, beschütze mich vor der Sünde!“

Eine geraume Zeit schwankte die arme Frau so hin und her, jeden Vorschlag, den ihr die Tochter oder der Neffe machten, verworf sie; rieth man ihr zu reisen, so hatte sie die dringendste Veranlassung, zu Hause zu bleiben, und erkannte man diese Nothwendigkeit an, so war es wieder ihre heilige Pflicht, die Sterbende keine Stunde länger als nötig war auf ihren trostreichen Zulprügeln warten zu lassen. Endlich, nachdem sie der Tochter wohl hundertmal eingeschickt, während ihrer Abwesenheit nicht vor die Thüre zu gehen und das Haus selbst fest verschlossen zu halten, nachdem Renzo ihr ebenso fest versprochen hatte, Annunziata wie seinen Augapfel zu hüten, nachdem sie ihre Sachen ein paar Mal eingepackt und wieder ausgepackt hatte, entschloß sie sich zur Abreise. Annunziata und Renzo begleiteten sie zum Bahnhofe. Sie gab ihnen Verhaltungsregeln bis zu dem Augenblicke, wo das Signal zur Abfahrt erscholl. Selbst als der Zug sich schon in Bewegung setzte, beugte sie sich noch weit heraus und machte den Zurückbleibenden mit beiden Armen Zeichen, auf die Gefahr hin, aus dem Compe zu stürzen und von den Rädern der nachfolgenden Wagen zertrümmert zu werden.

Der Tag war trübe und regnerisch; es dunkelte bereits, als Annunziata und Renzo das Haus vor der Porta St. Gallo wieder erreichten.

„Annunziata,“ sagte Renzo mit leiser Stimme, indem er sich vorsichtig überall umsah, „kannst Du eine Stunde allein bleiben?“

Das Mädchen lächelte. „Wie viele Stunden bin ich allein und es geschieht mir nichts, Renzo. Wer soll mir denn Böses zufügen?“

(Nachdruck verboten.)

## Berlogen.

Roman von Ludwig Pabst.

(Fortsetzung.)

10.

Signora Petronella ließ händelnd und heftig gestikulirend in ihrem Wohnzimmer auf und ab; es hatte sich etwas ganz Unerhörtes für sie begeben. Ein Bote des Telegraphenamtes hatte ihr eine Depesche überbracht; dieser Vorfall war schon an und für sich geeignet, die gute Frau in die heftigste Aufregung zu versetzen, denn so lange sie lebte, war ihr das noch nicht geschehen. Es war schon ein Ereignis, wenn sich einmal ein Brief in ihr Häuschen verirrte, und nun gar ein Telegramm! — Das konnte nicht mit rechten Dingen zugehen, das mußte den Untergang der Welt oder etwas dem Ähnliches bedeuten.

Sie zitterte so, daß sie dem Boten weder das kleine Couvert abnehmen, noch das Befestigungsmittel anhängen konnte, so raute die Nachricht, welche es enthielt, ihr den letzten Rest ihrer Fassung. Eine in Pisa wohnende Nichte war schwer erkrankt, fühlte ihr letztes Stündlein herannahen und beschwor sie, den ersten Bahnhag zu benutzen und zu ihr zu eilen.

Annunziata mußte der Mutter die Depesche ein zweites und drittes Mal vorlesen, ehe sie im Stande war, deren Inhalt zu fassen, und nachdem dies endlich geschehen, brach sie in ein wahres Zammeregeul aus.

„Gioanna krank, Gioanna sterbend!“ schluchzte sie. „O gebenedeite Schmerzensmutter, o ihr Heiligen, habet Erbarmen mit ihr und mit mir, Gioanna, arme liebe Gioanna!“

„Du bist ja in vielen Jahren nicht mit ihr zusammengekommen; ich meine, Ihr hättet nicht in Eintracht gelebt, Mutter,“ erlaubte sich Annunziata leise zu bemerken.

„Das ist es ja eben!“ fuhr Petronella auf. „Wenn sie stirbt und ich habe mich nicht vorher mit ihr veröhnt, ich kenne ich den Vorwurf zellebens mit mir herum, und alle Selenemessen, die ich für sie lesen lasse, helfen nichts und befreien sie nicht aus dem Gefegener.“

„So mache Dich schnell auf und fahre nach Pisa,“ mahnte Annunziata, ebenfalls von dieser Vorstellung erschreckt.

„Nach Pisa fahren, auf der Stelle, als ob das so gar nichts wäre!“ tobte Petronella. „Was fällt der Gioanna ein? Wie kann sie mir zumuthen, eine solche Reise zu machen?“

„Wenn sie todkrank ist, kann sie doch aber nicht zu Euch fahren, Tante!“ lachte Renzo, der hinzugekommen war. Annunziata warf ihm einen vorwurfsvollen Blick zu. Wie durfte er wagen, in solchem Tone zu der Mutter zu sprechen?

„Nein, nein, die Kermesse kann nicht zu mir kommen,“ schluchzte Petronella. „Wie soll ich aber zu ihr gelangen?“

„Auf der Eisenbahn,“ sagte Renzo.

„Du fährst ja nur ein paar Stunden“, fügte Annunziata hinzu.

„Und Dich soll ich hier allein lassen, Annunziata? Nimmermehr!“

„So nimm mich mit.“

„Was fällt Dir ein, meine Du, ich hätte so viel Geld, daß wir Beide im Lande umherfahren könnten?“

„Wah Gioanna ist reich, sie wird Euch zur Erbin einsehen wollen,“ rief Renzo dazwischen.

„Das arme Tamm“, rief Petronella, „sie will sich mit mir veröhnen, wer weiß, was sie sonst noch im Sinne hat. Ich muß hin.“

„So wollen wir schnell einige Sachen zusammenpacken, Mutter,“ versetzte Annunziata und wollte geschäftig davonlaufen. Die Mutter hielt sie beim Arme fest.

politischen Verhältnisse informiert, dafür ist ein in derselben Nummer des „Moniteur de Rome“ enthaltenes Telegramm aus Berlin bezeichnend, in welchem es heißt: „Es ist nachdrücklich, daß Herr von Götter juristisch trennt. Man wetzt, daß der Kaiser und der Kronprinz die sofortige Beendigung des Kulturkampfes wünschen.“

Andererseits wird von Rom aus das sonderbare Bemühen fortgesetzt, die Welt mit der Ankündigung der Auswanderung des Papstes in Schreden zu setzen; der „Germania“ wird von dort telegraphiert:

Es verlautet, daß der Papst allmählich die Ueberfiedelung nach Frankreich vorbereite, wo man ihm sichere Gastfreundschaft angeboten hat. Andere Anerbietungen wurden abgelehnt. Nach der Münchener Erklärung in Betreff der Propaganda ist eine Lösung der römischen Frage notwendig. Aufsehen hat es hier gemacht, daß der Barier Nuntius, der gestern hier ankam, sofort wieder zurückgeschickt wurde.

Unter der gegenwärtigen Regierung müßte der Papst, falls er sich in Frankreich niederlegt, darauf gefaßt sein, sich wegen seiner Encykliken u. dgl. vor dem nachfolgenden Gericht zu verantworten.

Bezüglich der Resignation des Kardinals Lebonowski auf die Diözese Posen-Gnesen schreibt die „Kr. Ztg.“: „Nach unseren Informationen besteht nicht der geringste Zweifel, daß der Kardinal seine Resignation in formeller Weise abgeben hat. Die Antwort des Papstes, dessen Zustimmung man mit Sicherheit erwartet, dürfte nur deshalb noch auf sich warten lassen, weil zuvor eine Verständigung über den Nachfolger im Erzbisthum Posen-Gnesen angestrebt wird.“

Wie die „K. Korr.“ berichtet, hat der Abg. Dr. Windthorst die angelegentlichsten Anträge zu dem Sozialistengesetz in der Kommission nunmehr eingebracht, welche in der nächsten, am 24. d. M. stattfindenden Sitzung zur Veratung gelangen werden.

Die „Schl. Volksz.“ und der „Westf. Merk.“ letzterer dasjenige liberale Blatt, welches bisher am entschiedensten für die einfache Verlängerung des Sozialistengesetzes eintrat, erklären sich jetzt für dieselbe unter der Bedingung, daß der „kleine Belagerungszustand“ mit seinen Ausweichtungen abgeschafft werde. Der „Westf. Merk.“, welcher sich diesen Vorschlag des Dresdener liberalen Blattes aneignet, bemerkt dazu:

Wir haben Grund zu der Annahme, daß der Artikel der „Schlesischen Volkszeitung“ die Anschauungen einer nicht unbedeutenden Zahl von Centralmitgliedern wiedergibt. Die Regierung wird sich geneigt zu überlegen haben, ob sie die hier gemachten Vorschläge ohne Weiteres von der Hand weisen will. Es erscheint uns sehr fraglich, daß sich im Reichstage eine Mehrheit für die Verlängerung des Gesetzes finden wird, und nicht minder zweifelhaft, ob Remission eine für die Regierung günstige Situation herbeiführen werden. Selbst wenn es aber auch gelang, das Gesetz durchzuführen, so ist es doch ein großer Mißerfolg, ob es mit einer bedeutenden Mehrheit, oder mit einer Majorität von einigen Stimmen angenommen wird.

Diese Vorstellungen dürften auf die Regierung nur geringen Eindruck machen.

In Posen fand heute, wie der „E. T. C.“ telegraphisch gemeldet wird, eine aus der Provinz und aus der Stadt zahlreich besuchte Versammlung von Vertrauensmännern der freirepublikanischen und der deutsch-konservativen Partei statt; dieselbe beschloß die Gründung eines deutschen Centralvereins der vereinigten Konservativen der Provinz Posen und ein gemeinsames Vorgehen bei den Reichstags- und Landtagswahlen mit entgegenkommender Haltung gegen die Nationalliberalen.

Daß in unserer Handelsstatistik noch immer Fehler vorkommen, welche zur Verwirrung bei der Benutzung ihrer Tabellen mahnen, zeigt sich wieder einmal an der Statistik über den Waarenverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, der in den letzten Monaten ein erhöhtes Interesse erregt hat. Die „Freihandels-Korresp.“ bemerkt darüber:

„Die Deutschen sind nicht hier, sie sind schon seit ein paar Tagen vertriebt.“ fuhr Renzo fort. „Und wenn sie hier wären, so thäten sie mir auch nichts zu Weide. Du und die Mutter, Ihr süßt ihnen schweres Unrecht zu.“

Renzo fuhr auf. „Du vertheidigst sie noch, Du siehst den Einen! Ich ermorde sie alle Beide!“ rief er wild. „Ruhig, Renzo!“ gebot Annunziata und ihr Ton und ihre Stimme hatten dabei etwas so Hoheitsvolles, daß er verstummt. „Wohin willst Du?“ fragte sie ablenkend.

„Ein vornehmer Herr hat mich nach seiner Villa bestellt, er will geschnittene Steine kaufen und mir eine große Bestellung geben. Ich möchte Deiner Mutter nichts davon sagen, sonst wäre ihre Angst vor dem Reisen noch größer geworden; aber ich kann mir den Verdienst nicht entgehen lassen.“

„Geh nur.“ lächelte Annunziata, „ich fürchte mich nicht.“ „Schlechte die Thüre, aber schiebe den Riegel nicht vor.“ sagte Renzo, „wenn ich zurückkomme, so öffne ich mit meinem Schlüssel und brauche nicht erst zu pochen.“

Annunziata nickte und verschwand im Hause, während Renzo dem Thore wieder zuschritt.

Das junge Mädchen trat in das Zimmer, gürdete Licht an, setzte sich an den Tisch und nahm das seine Strohpfecht in die Hand, das ihre zarten Finger emsig förderten. Sie war bleicher als an jenem Tage, wo sie zum ersten Male mit Bernhard u. Annemlein im Parle der Cascinen zusammengetroffen war. Der harmlos fröhliche Ausdruck ihres Gesichtes hatte einen tiefen Ernste Platz gemacht. Ihre Seele war nicht mehr ein unbeschriebenes Blatt; Leid und Sehnsucht hatten ihre Züge darauf zurückgelassen.

Annunziata empfand das Alleinsein wie eine Gnuß. Nur selten wurde ihre eine Stunde zu Theil, wo sie sich ungestört ihren Erinnerungen und ihren Träumen überlassen konnte, wo sie nicht von den wechselnden Launen der Mutter

Nach dieser Statistik ist die Einfuhr von Erzeugnissen der nordamerikanischen Union, welche i. J. 1880 177,1 Mill. Mark und i. J. 1881 174,6 Mill. Mark betragen hatte, i. J. 1882 plötzlich auf 114,5 Mill. Mark gesunken. Dieser Rückgang um mehr als ein Drittel des früheren Verhältnisses ist in der Hauptsache zurückzuführen auf den Posten „Spinnstoffe“, von welchen 1881 für 86,0 Mill. Mark, 1882 aber nur für 44,6 Mill. Mark als Einfuhr in Deutschland angegeben sind. Nun mag die Zufuhr von Baumwolle aus den Vereinigten Staaten in der That 1882 geringer als 1881 gewesen sein; zum Theil mag auch ein größeres Quantum über englische und belgische Häfen gegangen sein und demnach in der deutschen Statistik als aus diesen Ländern herrührend eingeschrieben worden sein. Selbstamer Weise spielt neben aber eine Hauptrolle der Artikel Schafwolle, von welcher nach unserer Statistik die Vereinigten Staaten uns im Jahre 1880 46.947 Doppelcentner, 1881 sogar 99.672 Doppelcentner, 1882 dagegen plötzlich nicht ein Hund gesandt haben. Nun weiß Jeder, der mit den Produktions- und Handelsverhältnissen Amerikas einigermaßen bekannt ist, daß die Vereinigten Staaten durchaus nicht ein solches exportirendes Land sind, daß sie vielmehr selbst alljährlich ein ansehnliches Quantum Wolle importieren. Wie es scheint, ist somit ein beträchtlicher Theil unserer Wolleneinfuhr in den Jahren 1880 und 1881 aus Versehen Nordamerika statt Südamerika, welches für uns ein Hauptbezugsland für Wolle ist, eingeschrieben worden. Da die als Einfuhr aus den Vereinigten Staaten 1881 aufgeführten 99.672 Doppelcentner nach den offiziellen Durchschnittspreisen einen Werth von nahezu 25 Millionen Mark repräsentieren, so ist die Verwirrung, welche durch diesen Irrthum in der Statistik unserer Handelsbeziehungen mit der Union angerichtet worden ist, nicht gering und ihre Aufklärung, um übertriebene Schlussfolgerungen zu verhüten, noch wünschenswert.

Der „Germania“ wird unterm 16. aus Rom geschrieben: „Herrn Morgen um 10 Uhr hat ein Gerichtsvollzieher des Kassationshofes dem Sekretär der Propaganda-Kongregation deren Urtheilsprotokoll, wodurch die Kongregation des Immobilienvermögens dieses Instituts in Staatsrente versetzt wird, in offiziellem Briebe inficirt. Die Kongregation hat nun Zeit zum 16. Juli, um selbst ihre noch nicht von der Liquidations-Kommission des Kirchenvermögens verkauften Liegenschaften zu veräußern. Nach Ablauf dieser Frist wird die besagte Kommission selbst von Amts wegen zum Verkauf mittelst öffentlicher Versteigerung schreiten.“

Nach einer Meldung der „Presse“ hat der Kaiser von Oesterreich die Aufhebung der unter dem Namen Wladimir-Karina bekannten Kultusabgabe der Griechisch-Orthodoxen in Bosnien verfügt. Durch diesen der Initiative des Kaisers entsprechenden Gnadenakt werden die Orthodoxen von einer Abgabe befreit, welche von den anderen Konfessionen in Bosnien nicht geleistet wird.

Der neue russische Volschastler v. Wobrenheim hat dem Präsidenten der französischen Republik am Sonnabend sein Beglaubigungsschreiben mit der Versicherung überreicht, daß er bereit sei werde, die Traditionen, die ihm sein Amtsvorgänger hinterlassen, weiter zu pflegen, er rechne dabei auf die Unterstützung des Präsidenten Grévy. Präsident Grévy erwiderte unter Hinweis auf die hohe Achtung und die lebhafteste Sympathie, welche Fürst Orloff sich erworben habe, daß der neue Volschastler bei der Erfüllung seiner Mission der Mitwirkung der Regierung sich stets verpflichtet halten dürfe. — Derselben aus Tonkin melden das Eintreten der Regenperiode; sowie, daß die militärischen Operationen in Folge dessen suspendirt sind.

Die parlamentarischen Ferien in England werden von den parlamentarischen Führern weniger zur Erholung, als zu lebhaftester politischer Agitation benutzt; die Meetings und Neben-Hearcourts, Galisburys und Randalph Schuldis folgten einander Schlag auf Schlag. Die konservativen Redner versuchten hauptsächlich, den nachtheiligen Eindruck, welchen die Opposition der Partei gegen die siegreich geblie-

hen und her getrieben, von Renzo's Widen und Liebesbetheuerungen verfocht und gequält ward. Ungestört konnte sie sich heute ihren Gedanken überlassen, und sie kostete dieses Glück in vollen Zügen aus. Die Blumen vor dem Fenster schienen lieblicher zu duften, die Madonna mit dem Christuskinde, die in der Höhe über dem Beschmel stand, schien freundlicher und milder zu blicken, das kleine Gemach mit seinem hölzernen Tisch und seinen Strohsühlen ward ihr zum Palast, denn es diente dem Bilde des Geliebten, das hell und strahlend vor ihr aufstieg, zum Hintergrund.

Sie hatte die Deutschen seit einigen Tagen in der Kirche vernimmt und schon gestrichelt, sie würde sie niemals wiedersehen. Renzo hatte ihr versprochen, daß sie nur vorübergehend abwesend sein, daß sie wieder kommen würden, und sie wußte, daß der Vetter genau ipsonierte und gut unterrichtet war. Sie durfte hoffen, Bernhard wiederzusehen — dieses Bewußtsein erfüllte sie mit einem Gefühl der Seligkeit, daran knüpfte die jugendliche Phantasie an und baute Luftschlösser, eines immer schöner und glänzender als das andere.

Sie war in ihren Träumen so verunken, daß sie nicht merkte, wie die Zeit im raschen Fluge verann, wie Stunde auf Stunde verging, ohne daß Renzo zurückkehrte. Sie gewahrte auch nicht, daß der Regen immer heftiger gegen die Scheiben schlug und daß der Wind ein schauerliches Lied anstimmte. Sie sah nicht, daß ein Kopf sich durch den das Fenster umrahmenden Spüß zu bewegte, daß ein Gesicht sich gegen die Scheiben drückte, sie beobachtete und dann wieder verschwand. Sie hörte auch nicht, wie leise ein Schlüssel im Schloße gedreht und die Thüre aufgeschloßen ward. Erst als sie im Hausflur Schritte vernahm, ward sie aufmerksam.

„Renzo kommt zurück.“ sagte sie leuchtend, stand auf und that einen Schritt gegen die Thüre, diese öffnete sich, aber nicht Renzo, ein Fremder erschien auf der Schwelle.

Mit einem lauten Schrei wußte sich Annunziata zurück. (Fortsetzung folgt.)

lene Maßreformbill machen könnte, abzuschwächen, indem sie übereinstimmend erklärten, daß die Konservationen durchaus nicht gegen die Erweiterung des Wahlrechtes, sondern nur dagegen gewesen seien, daß dieselbe ohne gleichzeitige Neuvertheilung der Parlamentssitze vorgenommen werde, weil auf diese Weise die Wahlen in Irland ganz in die Hände der ungebildeten, noch dazu revolutionär unermühten Massen kämen. Der liberale Redner Sir William Harcourt, Minister des Innern, berührte in seiner am Mittwoch zu Derby gehaltenen Ansprache namentlich auch die ägyptische Frage, und seine Ausführungen beruhen auf Neue, daß die Regierung Gladstones an ihrer bisherigen Politik festzuhalten gedenkt.

Wir intervenierten in Aegypten“ sagte der Minister u. A. nur mit Widerstreben und vor beabsichtigten, nachdem wir das Land von einer militärischen Intervention und Anarchie gerettet, die Angelegenheiten der Aegypter zu ordnen und sie sich selber regieren zu lassen. Das ist unsere Politik und wir werden uns von beladen weder von den Gläubigern Aegyptens noch von Chauvinisten abbringen lassen. Eine dauernde englische Verwaltung Aegyptens ist unmöglich; das hiesige die eingeborene Regierung gänzlich bei Seite schieben. Aegypten ist fast europäisch; es ist eine Mittelmeeremacht. Wenn wir Aegypten verwalten, würden die Zwistigkeiten zwischen uns und Europa eine Ende nehmen. Wie könnte man auch von England aus ein Land verwalten, in welchem die Hausflawerei existirt und für geraume Zeit fortwähren muß, eine innere Erziehung zu sein. Ohne die unglücklichen und unerwarteten Ereignisse im Sudan würden wir der Verantwortlichkeit Englands in Aegypten schon längst ein Ende gesetzt haben.“

Mit Bezug auf die Lage Gordons in Khartum erklärte Harcourt, daß die Regierung gerne eine Anstrengung machen würde, um diesen heldenmüthigen Mann zu retten, aber nach den neuesten Berichten (schwebe er in keiner persönlichen Gefahr. — In Kairo ist ein Brief von einer englischen Dame eingelaufen, welche sich erboten, 20.000 Pfd. St. für die Rettung des Generals Gordon beizusteuern.

Die Annäherung von New York die Russen beginnt auf den Handel bereits ihre Wirkung auszuüben, wie folgende Depesche aus Lissib., vom 19. April, beweist: „Die Zeitung „Kawkas“ veröffentlicht folgendes Telegramm des Generals Komarow aus Akhabad vom 3. April: Gestern gingen aus New York Handelskarawanen nach Buchara, China und Keschib; ferner ging nach Budarda die kischinische Karawane mit Manufakturwaaren. Die Urtheile haben die gesammelten größeren Vorräthe amerikanischer Baumwollensamen gekauft.“

Zur Situation in Aegypten melden die Londoner Abendblätter vom Sonnabend aus Kairo, daß General-Lieutnant Dering nach London berufen sei, um mit den Ministern zu konferiren und daß derselbe nächsten Dienstag abreisen werde.

### Deutsches Reich.

Berlin, 19. April.

Der Kaiser empfing, wie schon gemeldet, gestern Nachmittag zu einer Konferenz den Reichstagen Fürsten v. Bismarck, welche von 4 Uhr bis kurz vor 5 Uhr währte. Demnach statten dann der Kronprinz, und die Kronprinzessin nebst der Erbprinzessin von Sachsen-Weimaring den Majestäten einen Besuch ab. Abends wohnete der Kaiser der Vorstellung im Schauspielhause vom Anfang bis zum Schluß bei und nahm während der Zwischenpausen daselbst auch den Thee ein. — Am heutigen Vormittage ließ der Kaiser vom Hofmarschal Grafen Perponcher sich Vortrag halten, nach dem militärische Meldungen entgegen und empfing hierauf die Prinzen Ernst und Friedrich von Sachsen-Weimaring, welche sich vor ihrer Abreise nach Petersburg zur Beinhaltung der Vermählungsfeierlichkeiten von dem Kaiser verabschiedeten, und Mittags aus dem Kriegsministerium die Vorräthe des General-Quartiermeisters General-Lieutnants Grafen von Waldsee und des Chefs des Militär-Kabinetts. Das Diner nahmen die Majestäten für sich allein ein.

Ueber das Befinden der Kaiserin erzählt die „Nat.-Ztg.“, daß dieselbe sich in der letzten Nacht fast ununterbrochen schlaflos erzeute. Die Vberzeugungen, unter welchen Ihre Majestät während der letzten Tage zu leiden hatte, treten nur noch vereinzelt und in geringem Grade auf, so daß die von der Umgebung der hohen Frau gehalten Hoffnungen auf eine stetig fortschreitende Bessermomente gerechtfertigt erscheinen. Der Kaiser, welcher seiner Gemahlin unausgesetzte Sorgfalt widmet, macht den Antritt seiner Reise nach Wiesbaden lediglich von der entscheidenden Besserung des Befindens der Kaiserin abhängig. — Tschiss wird gemeldet: „Die Kaiserin ist zwar noch bettlägerig, doch macht deren Befinden seitige Fortschritte.“

Die Kronprinzessin wird dem Vernehmen nach voraussichtlich bereits am nächsten Donnerstag Vormittag zur Theilnahme an den Vermählungsfeierlichkeiten von hier nach Darmstadt abreisen.

Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg trifft mit der Prinzessin Tochter Elisabeth heute Abend auf der Durchreise nach Petersburg im strengsten Intognito aus Altenburg hier ein. Um dieselbe Zeit treffen auch aus Altenburg kommende, die Großfürstin Konstantin Nicolajewitsch von Rußland und deren Tochter, die Herzogin Eugen von Württemberg, in Berlin, im strengsten Intognito, ein. So weit bis jetzt bestimmt, reisen der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg und dessen Tochter und die Großfürstin Konstantin nebst Tochter Herzogin Eugen von Württemberg morgen zur Vermählungsfeier nach Petersburg weiter. Sämmtliche Herrschaften werden morgen von dem Kaiser im königl. Palais empfangen werden.

München, 19. April. Im deutschen Geographentage hielt der Aprilarbeits-Steder (Berlin) heute einen Vortrag über die Bedeutung von Aethiopen und Galla für Europa. Kirchhoff (Galle) sprach über die Methode der Forschungen für Landeskunde. Der fünfte Geographentag wird Ostern 1886 in Hamburg stattfinden, in der Schlussitzung

wurde der von Wager (Göttingen) aufgestellte Statutenentwurf in bloc angenommen. In den permanenten Ausschüssen wurden sodann gewählte Ägler (München), Reis (Berlin), Neumann (Hamburg), Fischer (Marburg) und Bergmann (Wetzlar).

Darmstadt, 19. April. Sr. R. S. Hoheit der Kronprinz wird am 29. d. M. zu den Hochzeitsfeierlichkeiten hieselbst erwartet. Der Prinz und die Prinzessin von Wales treffen am 28. d. M. ein.

#### Oesterreich.

Wien, 19. April. Die Deputation des Oesterreichischen Grenadier-Regiments Nr. 3, welche zur Beglückwünschung des Erzherzogs Albrecht hier enttroffen ist, wird am Montag zur kaiserlichen Hofkapelle gezogen werden.

Prag, 19. April. In Grund bei Rumburg haben zweihundert Arbeiter der kaiserlichen Fabrik die Arbeit eingestellt. Auch in den Nachbargebieten von Prag in Niedergang hatte der größte Theil der Arbeiter die Arbeit eingestellt, dieselbe aber am andern Tage wieder aufgenommen.

#### Rußland.

Petersburg, 19. April. Durch Verfügung des Finanzministers an die Finanzbehörden vom 9. April wird die Gültigkeit der dem Ministerium der Wege und Verkehrsanstalten bewilligten Kredite für mehrere Wasserbauten, Hafenbauten, Bahnanlagen, Ausbauten von Bahnen, darunter die Leitung eines zweiten Schienengeleises der West-Zentraler Bahn, der Ausbau der Bahn Schabinka-Binsk und hieselbst auch für den Bau von Eisenbahnen von Wilna nach Romna, von Sargarinenburg nach Tjumen und der Mariapolbahn für das laufende Budgetjahr prolongirt. — Die Reichseinnahmen betragen im Januar 1884 64 584 569 Rubel gegen 55 663 323 Rubel im Januar 1883; die Reichsausgaben 63 850 840 Rubel gegen 66 419 608 Rubel im Januar 1883.

#### Türkei.

Konstantinopel, 19. April. Das krongriechische Paar von Oesterreich besuchte heute Vormittag Sultani, Nachmittags besuchte die krongriechische Stephanie den kaiserlichen Harem, während Kronprinz Rudolf die militärischen Classenbesuche besichtigte. Im Arsenale von Topkapie wurden dem Kronprinzen 2 Speer für ihn hergestellt, kunstvoll gearbeitete Revolver überreicht. Heute Abend findet bei dem österreichisch-ungarischen Botschafter v. Galice ein Galadiner statt.

#### Provinzielles.

Weißenfels, 19. April. Wegen der hier grassirenden contagiosen Augenkrankheit ist das hiesige Seminar auf Anordnung des königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums bis auf Weiteres geschlossen worden. In Folge dessen wird auch der Unterricht in der Seminarschule vorläufig noch ausgesetzt bleiben.

Milberstadt. Ein hiesiger Handbühnenbesitzer, welcher mindestens 100 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, und eine große Weberei hieselbst haben fallirt und ist dadurch die ohnehin schon bestehende Anzahl der gesammelt hier unfreiwillig feiernden Arbeiter sehr erheblich vergrößert worden. Nimmt man hierzu die massenhaft freiziehenden Arbeiter, so bietet unsere Stadt in wirtschaftlicher Hinsicht zur Zeit ein Bild, das zu den ersten Bedenken Anlass giebt.

Torgau. Das eigenmächtige Urlaubnehmen ist einem jungen Offizier sehr übel bekommen. Bei den Monieren hier steht ein Leutnant L., welcher die Osterferien bei seiner in Witzburg wohnenden Familie zu verbringen wünschte. Sein Urlaubsgesuch wurde jedoch abschlägig beschieden, trotzdem er glaubte der Offizier, den Besuch riskiren zu dürfen, da er voraussetzte, daß man während der Feiertage seine Unwesenheit vom Garnisonsort nicht wahrnehmen würde; er behielt daher den Zug und dampfte nach der Heimat. In seiner Voraussehung hatte er sich jedoch verrechnet. Seine Entfernung war bemerkt worden. Die Torgauer Militärbehörde hatte die Berliner von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt und kurz nach seinem Eintreffen wurde Herr L. durch einen Einberufen angehalten und aufgefordert, ihn nach der Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Kaserne zu folgen. Von da aus wurde er seinem Truppschief wieder zugeführt und sieht nunmehr seiner Bestrafung entgegen.

#### Aus den Nachbarstaaten.

Leipzig. Am 16. d. M. fand die feierliche Einweihung des dortigen Lehrervereinsbanes statt — des ersten und einzigen seiner Art im gesammten deutschen Reich. Das Haus löst den Lehrern die Summe von 125 000 M. und dient theils als Lokal für die Verhandlungen der Lehrervereinigungen, theils zur Aufstellung der 3000 Bände enthaltenden Lehrerbibliothek der deutschen Communität. Die Beihilgung an der schönen Feiertag war eine äußerst glänzende, denn es waren außer der Lehrerschaft auch die Staats- und städtischen Schulbehörden, die Universitäten, sowie Lehrverordnungen aus Berlin, Dresden und einer Anzahl anderer Städte vertreten. Auf Wunsch des Vereins hielt der Schulrath Dr. Rehr aus Erfurt die Festrede. Die kirchliche Beize erfolgte durch den Pastor Dr. von Erziegert. Das Fest war ein nach allen Seiten hin gelungenes und bezeichnet in der Entwicklung des Vereinslebens deutscher Lehrer eine neue Epoche.

Gottha. Am 16. d. M. Abends versuchte in der kreidlichen Restauration am Wörnerberge der Brillenfabrikant Jonson durch einen Schuß in den Mund seinem Leben freiwillig ein Ende zu machen, hatte jedoch beim Laden des Revolvers die Kugel verfehlt, so daß der Schuß nicht tödtlich war. Jonson wurde unter einem großen Menschenauflauf in das Krankenhaus gebracht; nach dem „Gotth. Ztbl.“ sollen Ephepneumonien den Mann zu der unglücklichen That veranlaßt haben.

#### Militärisches.

Im Großen Generalstabe haben sich, wie die „Post“ hört, folgende Veränderungen vollzogen: der

Königlich württembergische Oberstleutnant v. Pfaff ist zum Chef des Generalstabes des königlichen preussischen 6. Armeekorps ernannt, dessen bisheriger Chef, der Generalmajor Lange, zum Kommandeur der 19. Infanteriebrigade beordert worden. Der Oberstleutnant v. Studrad à la suite des großherzoglich heßischen Infanterieregiments (Leibgarde-Regiments) Nr. 115, Direktor der Kriegsschule zu Erfurt, ist zum Chef des Generalstabes des 9. Armeekorps ernannt. Oberstleutnant Stieler von Seydelamp ist unter Entbindung von der Stellung als Chef des Generalstabes des 7. Armeekorps zum Gouverneur nach Metz versetzt und an seine Stelle zum Chef des Generalstabes Oberstleutnant Boie unter Entbindung von seinem Kommando zur Kommandantur in Königsberg i. Pr. ernannt worden.

#### Universitätsnachrichten.

Der ordentliche Professor der Medizin an der Berliner Universität Geh. Medizinalrath v. Leyden ist zum ordentlichen Mitglied der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinale ernannt worden.

Dem Geheimen Regierungsrath Dr. Wilsbönow zu Breslau ist die Universitätsrichterstelle bei der dortigen Universität nebenausschließlich übertragen worden.

Am Sonnabend feierte in Breslau der derzeitige Rektor der dortigen Universität, Professor Köppl, sein 50jähriges Doktor-Jubiläum. In erster Reihe begeht mit ihm die Hochschule, der er seit dem Anfang der vierziger Jahre als Lehrer der Geschichte angehört, dieses Fest; aber auch die liberale Partei in allen ihren Richtungen hat vollen Grund, ihre Glückwünsche für den Jubilar mit denen seiner Kollegen und seiner Schüler zu vereinigen. Seit länger als vierzig Jahren gehört Professor Köppl zu den Führern der Liberalen in Schlesien; viele Jahre ist er der Vertreter Breslaus und anderer schlesischer Wahlkreise im Abgeordnetenhaus und Reichstag gewesen; seit 1876 vertritt er die Universität Breslau im Herrenhaus. Köppl war immer ein gemäßigter Liberaler; bis zur Bildung der nationalliberalen Partei, der er beitrug, hatte er zu den Allliberalen gehört.

#### Bemerkliches.

München, 19. April. In der Untersuchungssache wegen des im März d. J. im Hofmarktskallente hier selbst verübten Einbruchsdiebstahls ist der Angestellte Hoffwörter Schmidt, genannt Ferrari, durch Urtheil des Landgerichts I. hieselbst freigesprochen worden.

[Schnee.] In den letzten 4-5 Tagen sind ungeheure Schneemassen in den bairischen Alpengebirgen gefallen. Namentlich sind solche Nachrichten aus dem Gebirge von Traunstein, Reichthall, Berchtesgaden, aus dem Allgäu, Sontheim, Oberdorf u. eingetroffen. Das Bild zeigt sich zuweilen in die Thäler zurück.

Königsbrunn, 12. April. In den Verdacht eines situellen Mordes ist am Freitag ein hiesiger Studiosus der Medizin dadurch gerathen, daß bei seinem Umzuge irgend ein Arbeitsmann in einem nicht bestimmten Raute mehrere Menschenhochen fand und hieselben sofort der Polizei Anzeige machte. Auf dieser Denunziation hin versetzte sich der Herr Polizei-Inspektor mit einem Beamten und richtete, man fand, o. Grafen, ein — zum und Ansehe. — Da der Hausvater, auf dessen Bodenraum man diese Menschenhochen fand, gerade in der Synagoge sich befand, so fahen die drei Herren vor der Synagoge Posto und warteten, bis der Gottesdienst zu Ende war, den Hausvater, wie sie nun auf der Straße verhielten. Hierbei stellte sich nun heraus, daß der betreffende Studiosus die Knochen von der königlichen Anatomie zu Berlin als Erinnerung und zu Studienzwecken mitgebracht hat.

[Selbstmordversuch.] Ein in Darmstadt nachgefundener Selbstmordversuch erregt daselbst großes Aufsehen. Die hiesige 18jährige Tochter eines adeligen Hauptmanns i. P. hatte, wie man jetzt erfährt, schon längere Zeit mit einem mindestens doppelt so alten hiesigen Liebesverhältniß. Derselbe fügte sich, nachdem der erste Liebesrausch verfliegen war, im Hinblick auf seine kulturelle Stellung offenbar unbehaglich, denn er machte den Versuch, das Verhältniß zu lösen, während das sehr egaltirte Mädchen mit doppelter Zärtlichkeit in ihrem Geliebten hing und um den Vorstoß gemacht haben soll, gemeinlich nach Amerika zu entgehen wurde, was jedoch von dem unerfahrenen Musiker abgelehnt wurde. Vor etlichen Tagen erhielt derselbe nun wieder einen Brief von der Hand des Mädchens, welchen er uneröffnet unter Couvert an die Schreiberin zurückgab. Eines Nachmittags trat dieselbe in die Wohnung ihres Geliebten und leerte, ehe es letzterer hindern konnte, mit den Worten: „Hier liegt Du, was Du angestrichelt hast, ein bereit gepulvertes Fläschchen, woraus sie mit einem lauten Schrei bewußtlos zu Boden sank. Zwei rasch herbeigerufene Ärzte konstatariren, daß das Fläschchen eine starke Opiumlösung enthalte habe, und es gelang erst nach mehrstündigen Bemühungen, die Lebensmede wieder zum Bewußtsein zu bringen, worauf sie von dem inzwischen benachrichtigten Vater in die elterliche Wohnung abgeholt wurde, wo die junge Dame noch lebensgefährlich darniederliegt. Das Diat hat sich dieselbe dadurch verschafft, daß sie sich nach einem Rezeptenbuch ein Rezept anfertigte und darunter den Namen eines Arztes setzte, worauf ihr das Gewünschte in einer Apotheke anschlusslos verabreicht wurde.

[Ein Streit um des Königs Part.] Das „Bairische Vaterland“ des Dr. Egl in München meldete neulich, der König von Bayern trage jetzt langen Vollbart und wallendes Haupthaar. Heute lesen wir nun im „Frank. Kur.“: „Wie uns aus München von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, war die wüthende Mißthellung des „Bair. Vaterl.“ über das äußere Aussehen des Königs nichts als ein überaus unehrlicher Scherz, den sich das Sittliche Blatt in seiner Frechheit erlaubt hat; Sr. Majestät gleicht

im äußeren Aussehen auch jetzt noch durchaus den in den letzten Jahren von ihm bekannt gewordenen Portraits.“ Daß ein solcher Streit in bairischen Wäldern entstehen kann, ist bezeichnend genug. Den König sieht Niemand als besten allernächste Geistes.

[In der Barbierstube.] Ueberall, schreibt das „Deutsche Tagebl.“, kann man Studien machen — auch in der Barbierstube! — „Bitte, Platz zu nehmen — was befehlen der Herr? Rasiren, frisiren, coupiren, flamptoniren?“ — „Rasiren!“ — „Wie Sie wünschen — bitte recht sehr!“ — Das Leigentuch fliegt um die Schulter, der Seifen Schaum um Mund und Nase. Das Messer wird gewetzt, und nun beginnt die Unterhaltung, die aber in Anbetracht der gefährlichen Situation von dem modernen Figo allein geführt wird. Ein gewandter Barbier versteht es, den Konversationsstoff mit dem Moment der Thätigkeit in Einklang zu bringen. Das Messer säufelt über die Wangen, und eben so harmlos säufelt die Unterhaltung von den Lippen des emsig Beschäftigten. Tolles Wetter — was? Ja, ja — diese Osterfeiertage! Am Sonnabend meinte meine Frau noch: Vater, morgen fahren wir nach Hundelohle — freimathig, habe sich was mit der Hundelohle! Hundelohle war, das hatte man allerdings in der Kiste! Gestern habe ich den Winterpaletot wieder aus dem Schrank holen müssen — zwei Motten waren schon drin, aber beide exstirpirt! Am Sonntag war ich mit Mutter auf den Hof gegangen — wir kriegen Eisbein, gratis sogar, viel Geismad habe ich ihnen aber nicht abgewinnen können, trotzdem es auch Kohl die Hülle und Fülle gab. Bitte sehr!“ . . . Das Rasirmesser spaziert um die Nase herum, das Zerrain wird gefächelt, die Unterhaltung auch. „Gestern hat sich ein Lumpenjammer der Hofseierstraße vier Häuser gekauft — haben Sie schon davon gehört? Man wußte gar nicht, daß der Mann so viel Vermögen besaß — es waren freilich nur vier Nordhäuser, die er gekauft, aber es war doch was! — Seh’n mal raus — ich glaube, es fängt an zu schneien; bei so nem Wetter möchte man am liebsten mit Stangen nach Indien reisen — wie schön warum muß es in Bombay sein, da ist nicht mal nen Boom bei, Schatten giebt’s da gar nicht!“ . . . Das Messer zittert um die Kiste herum — jetzt kommt der Haupteffekt. Die entsetzliche Geschichte von dem Barbier, der in einem Anfall von Wahnsinn seinem Kunden den Hals durchgeschneit hat, kernen Sie doch? — Nicht? na, das muß ja toll gewesen sein! In Wien ist’s passiert — bei uns kann so was ja gar nicht vorkommen! Wenn ich bitten darf — etwas Auber gefällig? . . . Gott sei Dank, die Dual ist vorüber — aber für andere geht sie erst an. Da kommt ein Soldat, ein wackerer Kürassier; die rechte Wade ist angeschwollen, er hat schredliche Zahnschmerzen. „Bitte, Platz zu nehmen — wollen den Kurion schon kriegen! Welcher Zahn ist es denn? Wo sitzt er? Vorderer Reize, hinterer Reize oder erster Rang Ballon?“ — Ah da, der Kerl ist ja hoch wie der Kopf von — na, man immer angefaßt — rrrrr — rrraus muß er! — Bitte sehr — macht fünfzig Pfennig — Ihren Zahn bekommen Sie wieder retour; heben Sie ihn auf und legen Sie ihn auf ein Rad in Ihre Rembahn — da haben Sie ne Zahnrembahn, mit der Sie Geschäfte machen können!“ . . . Ob das „An“ des unglücklichen Kürassiers dem Kalauer oder den Zahnschmerzen gilt, weiß man nicht recht . . .

[Su verführt, daß das Silbergehirn nicht trüb werde.] Solide und plattirte silberne Artikel laufen bald an und werden trübe in verhältnißmäßig kurzer Zeit, wenn sie der Luft ausgesetzt sind. Dies ist besonders in Häusern der Fall, in denen oder in deren Nachbarhaft Hartkohlgebrannt wird, da die Schmelze das Silber angreift. Dies wird verführt, wie wir Dr. Gröthe's „Kohle. Ztg.“ entnehmen, wenn man Silberartikel mit einem dünnen Anstrich von Kolobium verfährt. Das Kolobium ist in Alkohol zu lösen. Der Anstrich trocknet sofort und bildet ein dünnes, transparentes und absolut unmerkliches Schichtchen auf dem Silber, welches es vollkommen gegen die Einwirkung der Atmosphäre u. i. m. schützt. Es kann zu jeder Zeit entfernt werden, indem man den betreffenden Artikel in heißes Wasser eintaucht. In London sind in den größeren Goldblümmen alle Silberartikel, welche in den Schaufenstern ausliegen, auf solche Weise geschützt.

[Carminrothe Kleider.] In Paris beginnen die Herren im Salon in Fracks von carminrother Farbe zu erscheinen, da der schwarze Anzug als zu feiner- oder veralteter Art angesehen zu werden anfängt. Die Mode findet in einem Theile der englischen Presse warme Bestätigung. In London sind in den größeren Goldblümmen alle Silberartikel, welche in den Schaufenstern ausliegen, auf solche Weise geschützt.

[Ein Streit um des Königs Part.] Das „Bairische Vaterland“ des Dr. Egl in München meldete neulich, der König von Bayern trage jetzt langen Vollbart und wallendes Haupthaar. Heute lesen wir nun im „Frank. Kur.“: „Wie uns aus München von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, war die wüthende Mißthellung des „Bair. Vaterl.“ über das äußere Aussehen des Königs nichts als ein überaus unehrlicher Scherz, den sich das Sittliche Blatt in seiner Frechheit erlaubt hat; Sr. Majestät gleicht

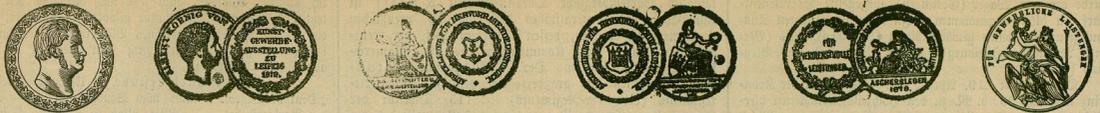
#### Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Baro- meter.	Thermometer		Fench- licht der Luft.	Wind.
			nach Celsiuss	Rösum.		
20. April	2 Nm.	749.0	+ 5,6	+ 4,5	84	NO. Regen
	8 Ab.	749.0	+ 3,1	+ 2,5	88	NO. trübe
21. April	7 M.	749.0	+ 2,3	+ 1,8	92	NO. Schnee

Wasserstand der Saale (am neuen Unterthor bei königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 20. April Abends 2,26, am 21. April Morgens 2,28 Meter.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Bänic in Halle.

Nein ichene Stoffe Nr. 1. 35 Pf. per Meter, sowie 2. Nr. 1. 80 Pf. und 2. 20 bis 9. 80 (farbig, gestreift und carriere Dessins) werden in einzelnen Böden und ganzen Enden vollrei in's Haus das Seiden-Jahrbuch. Derselbe von G. Henneberg, Königl. Postsekretär in Zürich, Münster umgeben. Briefe kosten 20 Pf. nach der Schweiz.



# C. Hauptmann's Möbelfabrik u. Magazin

(Gasthof zu den drei Königen) Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 34 (Gasthof zu den drei Königen).  
Große und billige Möbel-Fabrik der Provinz Sachsen empfiehlt ihr größtes Lager feinerer Möbel und komplett eingerichteter Zimmer in Nußbaum, Eichen und Mahagoni.

## Unparteiische Zeitung!

Die Berliner  
**„Neueste Nachrichten“**

nach 33jährigem Bestehen bereits eines der verbreitetsten  
Blätter Deutschlands, erscheinen in Berlin täglich, auch  
Montags:  
Haltung: Absolut unparteiisch.

Die „Neueste Nachrichten“ geben durch eine tägliche Zusammenstellung der wichtigsten Äußerungen der namhaftesten politischen Blätter einen Ueberblick über die Stellung aller Parteien zu den Tagesfragen.

Die „Neueste Nachrichten“ zeichnen sich in ihren Amt- und Handels-Nachrichten durch besondere Genauigkeit, im Feuilleton, im lokalen und vermischten Theil durch Reichhaltigkeit aus; dieselben bieten ihren Lesern als Unterhaltungsstoff spannende Romane und Erzählungen.

Das Coursblatt ist das ausführlichste aller in Berlin erscheinenden Zeitungen.

Die „Neueste Nachrichten“ beantworten bereitwilligst und ausführlich im Briefkasten alle durch ihre Abonnenten an sie gestellten Anfragen, entfallen alle irgendwie wichtigen Proben, landwirthschaftlichen Berichte, bringen die wissenschaftlichen amtlichen Nachrichten, ferner auch Personal-Veränderungen in der Armee und Civilverwaltung, und veröffentlichen die vollständigen Belegblätter der preussischen, sächsischen, braunschweigischen und Hamburger Staats-Lotterien.

Für den enorm billigen Abonnementspreis, den billigeren unter den großen in Berlin erscheinenden Zeitungen.

**von nur 3,25 Mk. pro Quartal**  
resp. Mk. 2,17 pro Mai und Juni zusammen

bieten die „Neueste Nachrichten“ außer der Fülle originellen und unterhalten- den Lesestoffs auf dem Gebiete der Politik, des Verkehrs und Handels, noch folgende sechs Beilagen, höchst interessant und wichtig für die Damen- Welt, unentbehrlich für den Capitalisten und für den Landwirth.

- 1) **Neueste Berliner Fliegende Blätter.**  
Illustrirtes humoristisches Wochenblatt.
- 2) **Das Unterhaltungsblatt.**  
Feuilletonistisches Beiblatt. Allwöchentlich.
- 3) **Die Hausfrau.**  
Blätter für das Hauswesen, enthaltend praktische Abhandlungen und Winke auf dem wirthschaftlichen Gebiete. Allwöchentlich.
- 4) **Zeitung für Landwirthschaft und Gartenbau.**  
Erscheint monatlich zweimal.
- 5) **Verloosungsblatt.**  
Enthalt. die Verloosungen sämtl. Loos- papiere, Prämienanleihen etc., sowie die- jenigen der Oblig. u. Pandor. v. Provin- zen, Kreisen, Städten etc., überhaupt alle Verloosungen in unbedingt Aus- führlichkeit. Allwöchentlich.
- 6) **Neueste Moden.**  
Große Modenzeitung mit Illustrat. und Schnittmustern. — Erscheint monatlich.

Man abonniert bei allen deutsch. u. österr. Postanstalten f. A. 2,17, in Berlin bei d. Administrat. Charlottenstr. 23, 1, und bei allen Zeitungsbedienten bei täglich freier Zus- tellung ins Haus für Mk. 1,25 pro Monat.

**Probenummern gratis und franco.**

Erster Preis. **Briquettes.** Erster Preis.

Halle a/S. 1881. Halle a/S. 1881.

Unsere werthen Geschäftsfreunde und Abnehmer von **Briquettes** im Dörrit Halle (Saale) erlauben wir uns darauf hinzuweisen, daß seit Jahren die Firma:

## Otto Westphal Filiale

in Halle (Saale), Steinhofbahnhof,

den Verkauf derselben in Abhandlung von ganzen Kohrsacks sowohl, als auch in Zer- setzung von einzelnen Fuhren, je nach Wunsch, ab Dagn oder frei Gefaß, dort für uns leiht. Geehrte Anfragen und Bestellungen sind deshalb stets nur an dieselbe zu richten.

**Rositzer Braunkohlenwerke, Actien-Gesellschaft**  
in Rositz S.-A.

Meine Delikateß-Geschäfte befinden sich  
gr. Steinstr. 16 u. Königsplatz 6.  
**A. Assmann.**

Von heute Dienstag früh ab bis Mittwoch Abend sehen meine **Thüringer Landshweine** (englische Rasse) zum Verkauf im Gasthof „zum goldenen Flug“ in Halle.

**Fr. Rolle.**

## Theatralischer Verein „Thalia“.

Wohltätigkeits-Vorstellung  
zum Besten der Ferien-Colonieen  
Mittwoch den 30. April er. Abends 7 1/2 Uhr  
im Saale des „Neuen Theater“.

Billets sind zu entnehmen aus den Geschäften der Herren: Schöttler & Fischer, gr. Ulrichstraße und Reizigerstraße, Adolf Schneider, Friedrichstraße 7 und Markt 24, Herm. Zilliger, Geschäftstraße 57 und gr. Steinstraße 23, und Abends an der Kasse. Sperrpreis M. 1,50. Parquet M. 1. Gallerie 50 ¢.

## Neu! Restaurant z. Aichamt, Neu!

gr. Berlin 18, Gate der Märkerstraße.

Täglich frische Bouillon, eine gewählte Speisekarte, sowie ff. Export u. Lagerbier. Mittagsstisch von 12 — 2 Uhr im Abonnement 60 ¢. Größere u. kleinere Vereinszimmer empfehle den geehrten Gesellschaften, sowie zu Privat- festlichkeiten zur gefälligen Benützung.

Emit Schoele.

## Radung.

Der Erbg. - Vererbt. 1. Klasse, Delonomie-Verwalter **Guard August Louis Nie- mann**, geboren am 11. April 1854 zu Großneuhof, Kreis Geseleben, zuletzt in Oppin bei Halle a/S. wohnhaft, zur Zeit in unbe- kannter Abwesenheit, welchem zur Last gelegt wird,

ausgenommen zu sein, ohne von seiner be- vorstehenden Auswanderung der betreffen- den Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen § 360<sup>b</sup> des Straf-Ge- setz- buches,

wird auf Anordnung des königlichen Amts- gerichts hiersebst auf  
den 9. Juni 1884, Vormittags 9 Uhr vor das königl. Schöffengericht zu Halle a/S., Zimmer Nr. 21, zur Hauptverhandlung ge- laden.

Auch bei unentschuldigtem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung geskribirt und wird der Angeklagte auf Grund der vom Bezirks- Kommando gemäß § 472 der Reichs-Straf- Prozeß-Ordnung abgegebenen Erklärung ver- urtheilt werden. — C. 225/84.  
Halle a/S., den 28. März 1884.  
**Schmidt,**  
Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Zu Nachlaß-Regulirungen, Anertis- gung von Testamenten, Erbverträgen, vormundsch. Rechnungen, Verträgen, Res- kumationen, Klagen, Eingaben, Brie- fen etc. und zur Vermittelung von Kaufs u. Darlehensgesch. empfiehlt sich der frühere Rechts-Anw.-Bureau-Besitzer A. Bleser, Schmeerstraße 17/18.

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Ver- mögen des Hutmachersmeister **Ednard Leutsch- bein** zu Halle a/S. ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den

**30. Mai 1884, Mittags 12 Uhr** vor dem königl. Amtsgerichte hiersebst, Zim- mer Nr. 31, anberaunt.

Halle a/S., den 17. April 1884.  
Bez.: **Müller I.,**  
als Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

**Franzbranntwein mit Salz**, in chemischer Lösung, gegen Krätze, Rheumatismus etc., **Franzbranntwein mit Nicotinsöl**, die Kopfschmerz lindert und die Kopfschuppen, gegen Kopfschmerzen heilsam, **Kleckenwurzöl**, selbst bereitet, sehr wirk- sam für den Haarruck, **Leberthran**, selbst gereinigt, empfiehlt **Joh. Bidefeldt**, Rammfischstraße 24.

Eine große spanische Wand wegen Man- gel an Raum billig zu verkaufen  
Permanstraße 10, II. rechts.

### Kein Bußen mehr!

Meine Zwiebelbuden befeitigen jeden Duffen. Dieselben verkaufe in Packeten von 30 ¢ an. **Carl Koch**, Herrenstraße 1.

### Nachlaß-Verzeichnisse,

Testamente, Klagen, deren Entgegungen, Oboden- und Bittgesuche, Reklamationen, Kauf-, Mieths- und Pachtverträge, sowie alle sonstigen schriftlichen Arbeiten werden von mir mit Sachkenntnis angefertigt. Ich bez- mittel Kauf- und Hypothekengeschäfte, übernehme Taxationen, Erbauseinander- setzungen, freiwillige Verkäufungen von Grundstücken und Mobilien, Verpach- tungen, Grundstücksverwaltungen u. f. w. bei billiger Gebührensabrechnung.

Auch empfehle ich mich zur Einrichtung kaufmännischer Buchführungen.

**Paul Rindfleisch,**  
Auktions-Kommissar und Gerichts-Taxator,  
Halle a/S., Brüderstraße 12, part.

### Restaurant Landwehrstr. 19

empfehle ich freundlich eingerichtete Lokal. Achtungsvoll **J. Kell.**

## Interim-Stadt-Theater.

Vor dem Steinhof Nr. 7. u. S.

**Dienstag:**  
**keine Vorstellung.**  
Mittwoch:  
**Martha.**  
Harmonie.

Mittwoch den 23. April Kränz- chen im „Neuen Theater.“  
Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

### Statt besorderer Anzeige.

Uns wurde heute ein gesunder Junge geboren.

Halle (Saale), 20. April 1884.  
Ober-Postdirektionssekretär **Ballenhol** und Frau geb. **Reinling-Dünenburg.**

Gestern Abend entschlief sanft im 75. Le- bensjahre der Schmiedemeister **Bernhard Gräfe.**  
Halle a/S., den 21. April 1884.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für den Entschlafenen verantwortlich:  
M. Uffemann in Halle.

### Gebrauchte Stiefel u. Schuh kauft

Nur Markt- u. Gollgassen = Gde.

### Möbel = Ausverkauf.

Wegen Aufgabe sollen sämtliche Möbel, als: Sophas, Sotr., Veritoss, Kommoden, Schränke, Bettst. u. Matr., Tische, Stühle, Spiegel etc. in Birle, Nußb. u. Mahagoni zu sehr billigen Preisen anverkauft werden.

14. Kleine Klausstraße 14.